Projekt 257 (Teil 3)

Kapitel 15: Gefangen in Dr. Andersons Zoo

Eve sprang in den Schacht hinter Emily her. Im Schacht war eine Rutsche, die ihren Fall etwas bremste. Sie fiel in Stroh, das unter der Rutsche aufgeschichtet war. Anscheinend wollte Anderson vermeiden, dass seine Opfer bereits durch den Sturz getötet wurde. Seine Kreaturen bevorzugten wohl Lebendfutter! Eve sah sich um. Sie befand sich in einem großen, fast dunklen Raum, der offenbar als Stall diente. Sie hörte das Quieken von Ratten, die sie durch ihren Sturz aufgeschreckt hatte. Dank ihrer verbesserten Wahrnehmung konnte sie alles gut erkennen. Leere Stahlkäfige standen herum, der Boden war von Knochen übersäht und es stank fürchterlich. Offensichtlich fütterte Anderson hier seine Kreaturen. Vor ihr lag Emily. Sie schien unversehrt zu sein, war aber immer noch völlig benommen von Andersons Behandlung mit dem Braintransformer.
Eve bückte sich, fasste sie an den Schultern und fragte: „Emily, wie geht es dir?"
Emily fuchtelte wild mit den Armen und schrie: „Nein! Geh weg! Fass mich nicht an!"
Eine gewaltige, unsichtbare Kraft schleuderte Eve quer durch den Raum gegen einen Käfig.
Eve war völlig überrascht.
Benommen stand sie auf und fragte: „Emily, was tust du? Was ist mit dir?"
Emily richtete sich auf und sah sich angstvoll um: „Eve, bist du das? Hier ist es so dunkel. Ich kann überhaupt nichts sehen."
Eve antwortete: „Ja, ich bin's. Bitte beruhige dich."
Sie ging auf Emily zu und nahm sie tröstend in den Arm.
Dann fragte Eve: „Sag mal, hast du mich eben so durch den Raum geschleudert?"
Emily erwiderte schuldbewusst: „Tut mir leid. Das wollte ich nicht."
Eve fragte verwundert: „Wie hast du das gemacht?"
Emily grübelte: „Keine Ahnung. Ich hatte so schreckliche Angst und wollte mich wehren."
Eve sah sie staunend an.
Emily rümpfte die Nase und sagte: „Igitt! Hier stinkt's! Wo sind wir denn hier?"
Eve entgegnete: „Wir sind in Andersons Zoo. Keine Ahnung, was er damit meinte."
Emily flüsterte: „Achtung! Da kommt irgendetwas auf uns zu. Etwas Großes, Bösartiges."
Eve sagte leise: „Ja, du hast Recht! Ich kann es auch spüren."
Sie versteckten sich hinter den Käfigen. Die Tür des Raumes öffnete sich. Kalte Luft strömte ein und das einfallende Licht blendete sie. Die Silhouette einer menschenähnlichen Kreatur erschien in der Tür. Sie war ungefähr 1,90 m groß, muskulös, trug ein dichtes, schwarzes Fell und eine zerrissene, ausgefranste Hose. Ein Wolfsmensch! Er hatte leuchtende, gelbe Augen und in seiner Schnauze befanden sich kräftige Reißzähne. Sein muskulöser, breitschultriger Oberkörper und seine Arme waren relativ lang im Vergleich zu seinen Beinen. An seinen knorrigen Händen und Füßen befanden sich große gebogene Krallen. Sein Gang war leicht gebückt.
Plötzlich schnüffelte er und sah sich suchend um: „Was ist das? Hier riecht's nach Katzen! Ich hasse Katzen!" Böse knurrend sah er sich um. Er schnüffelte angewidert und kam näher.
Eve schob Emily hinter sich und flüsterte: „Versteck dich! Ich werde versuchen ihn aufzuhalten."
Ihr Plasmagewehr lag immer noch im Stroh, in das sie gestürzt war und war damit außer Reichweite. Sie hatte noch eine Pistole, ein Ersatzmagazin und zwei Granaten bei sich, aber der Wolfsmensch hatte sie bereits entdeckt und sprang auf sie zu. Eve wich geschickt aus und versetzte ihm einen Schlag gegen seinen Hinterkopf, aber das machte ihn noch wütender. Er fletschte die Zähne, knurrte und schlug mit seinen Klauen nach ihr. Mit seinen langen Armen hatte er eine unglaubliche Reichweite. Er erwischte Eve an der Hüfte. Sie schrie auf und tastete nach der Wunde. Ihre Hand war voller Blut, obwohl sie sein Schlag nur gestreift hatte. Sie musste sich vor seinen Klauen in Acht nehmen.

Der Wolfsmensch grinste böse und knurrte: „Kätzchen, geh aus dem Weg! Die Kleine gehört mir!"
Emily zog sich ängstlich in die Ecke des Raumes zurück. Der Wolfsmensch kam drohend näher. Anscheinend hatte er es auf Emily abgesehen und wollte Eve nur vertreiben.
Eve fragte gereizt: „Was soll das? Warum nennst du mich Kätzchen?"
Der Wolfsmensch fletschte seine Zähne und knurrte böse: „Du dummes Ding! Du stinkst nach Katze! Weißt du das nicht? Hat dich mein Herr denn nicht aufgeklärt?"
Eve blickte ihn irritiert an. Was wollte er damit sagen?
Der Wolfsmensch knurrte drohend: „Geh mir endlich aus dem Weg! Das hier ist mein Territorium!" Seine gelben Raubtieraugen funkelten tückisch.
Eve war verwirrt. Befanden sich im C-Serum Katzengene? Sie hatte keine Zeit darüber nachzudenken. Der Wolfsmensch sprang auf sie zu und versuchte sie zu beißen. Sie ließ sich nach hinten fallen und warf ihn über sich. Wütend aufheulend fuhr er herum. Eve versetzte ihm einen Tritt in den Magen. Dem Wolfsmenschen blieb für einen Moment die Luft weg. Er würgte und hielt sich den Bauch. Eve setzte nach und versetzte ihm mehrere Fausthiebe und einen empfindlichen Schlag direkt auf die Nase. Sie blutete. Er heulte vor Schmerzen und hob abwehrend die Hände. Darauf hatte Eve nur gewartet. Mit voller Wucht trat sie ihm zwischen die Beine. Der Wolfsmensch riss entsetzt die Augen auf, schnappte jaulend nach Luft und sackte zu Boden. Sie hatte ihn voll erwischt, aber er war immer noch bei Bewusstsein. Er kroch in Richtung Tür. Eve musterte ihn nachdenklich.
Der Wolfsmensch hatte den Ausgang erreicht, richtete sich auf und presste drohend durch die Zähne: „Du hast nur Glück gehabt! Es ist noch nicht vorbei! Noch lange nicht!"
Er rannte ins Freie und stieß ein wildes Heulen aus!
Eve holte ihr Plasmagewehr, ging zu Emily und sagte grinsend: „Ich glaube, der hat genug."
Emily widersprach: „Nein, er ruft um Hilfe. Sein Rudel ist ganz in der Nähe."
Eve entgegnete: „Woher willst du das wissen?"
Emily antwortete: „Ich kann seine Gedanken lesen und deine auch."
Eve sah sie ungläubig an.
Emily fuhr fort: „Du fragst dich, ob sich im C-Serum Katzengene befinden."
Eve fragte zweifelnd: „Du kannst wirklich meine Gedanken lesen?"
Emily entgegnete: „Ja! Meine Mutter hatte telepathische und telekinetische Kräfte. Das weiß ich von Anderson. Anscheinend habe ich diese Fähigkeiten geerbt und durch den Braintransformer wurden sie aktiviert und verstärkt."
Eve murmelte: „Das klingt wirklich unglaublich!
Emily schüttelte traurig den Kopf: „Das ist gar nicht so toll, wie du denkst. Ich fange ständig wirre Gedanken auf, die auf mich einstürmen. Mir ist übel und ich habe schreckliche Kopfschmerzen."
Eve entgegnete: „Tut mir leid Kleines, das wusste ich nicht."
Dann fuhr sie fort: „Ich versuche Bill zu erreichen. Vielleicht kann er uns helfen."
Sie nahm ihren Comlink und sagte: „Hallo Bill, hier ist Eve. Bitte melde dich!"
Aus dem Comlink kam nur ein Rauschen.
Eve gab es auf sagte resigniert: „Es ist zwecklos. Ich bekomme keine Verbindung."
Sie ging zur Rutsche und schaute nach oben. Die Luke des Schachtes war geschlossen. Sie nahm nachdenklich eine Granate in die Hand und sagte zu Emily: „Wir müssen hier raus. Geh in Deckung. Ich werde versuchen, die Luke zu sprengen." Sie aktivierte die Granate, zählte und warf sie in letzter Sekunde nach oben in den Schacht. Schnell sprang sie in Deckung. Eine ohrenbetäubende Explosion ertönte. Rauch quoll aus dem Schacht. Eve stand auf, lief zum Schacht und schaute erwartungsvoll nach oben, aber die Luke war nach wie vor geschlossen.
Sie sagte frustriert: „Zwecklos. Das sind stabile Panzerplatten. Wir müssen uns einen anderen Ausgang suchen."
Plötzlich hörte sie Andersons hämisches Lachen: „Willkommen in meinem Zoo! Ich hätte dir gleich sagen können, dass das nicht funktioniert."

Eve sah sich um. Anderson schien sie zu beobachten. An der Decke befand sich eine Überwachungskamera. Eve hob ihr Plasmagewehr und schoss. Die Kamera explodierte.
Anderson höhnte: „Ja, verschwende nur deine Munition. Dann seid ihr noch schneller erledigt."
Eve zischte: „Sei endlich still, du Bastard!"
Aber Anderson lachte nur.

Kapitel 16: Der Herr der Wölfe

Emily rief: „Achtung! Sie kommen!"
Von draußen hörten sie böse, knurrende Geräusche. Sie schlichen zur Tür und trauten ihren Augen kaum. Vor ihren lag eine unwirtliche, eisige Schneelandschaft mit Nadelbäumen und Felsen. Und das in einem Stützpunkt tief unter der Erde. Dann sahen sie sie. Ein großes Rudel Wölfe hatte sie eingekreist. Der Wolfsmensch stand etwa 60 Meter entfernt im Schutz der Bäume. Er musste ihr Leitwolf sein. Eve zielte mit dem Plasmagewehr auf ihn, aber er ging schnell hinter einem Felsen in Deckung. Eve fluchte: „So ein Mist! Ich hätte ihn erledigen sollen, als ich noch die Gelegenheit dazu hatte!" Die Wölfe kamen zähnefletschend näher.
Emily sagte: „Hinter dem Wolfsmenschen links befindet sich eine Höhle. Vielleicht kommen wir so raus."
Eve fragte: „Wo denn? Ich kann gar nichts sehen."
Emily grinste: „Ich kann es in seinen Gedanken lesen."
Eve musterte sie. Emily war ihr unheimlich. Was hatte Anderson nur mit ihr angestellt?
An ihre neuen Fähigkeiten musste sie sich erst noch gewöhnen.
Emily rief: „Achtung, sie greifen an!"
Eve aktivierte ihre letzte Granate und schrie: „Geh in Deckung!"
Sie warf die Granate ins Freie. Sechs Wölfe wurden von der Explosion zerfetzt und zehn weitere verletzt. Jaulend und winselnd zogen sie sich zurück. Die Explosion hatte ihren Ohren schwer zugesetzt.
Eve sagte zu Emily: „Das ist unsere Chance! Schnell, wir müssen die Höhle erreichen!"
Emily rannte los und Eve folgte ihr. Ihre Füße sackten im Schnee ein und sie mussten die Knie heben, um vorwärtszukommen. Solche Anstrengungen war Emily nicht gewöhnt. Ihr Puls schnellte nach oben. Hasserfüllt starrte der Wolfsmensch sie an. Eve schoss mit dem Plasmagewehr, aber sie verfehlte ihn. Emily rutschte aus und fiel in den Schnee. Sie war ganz außer Atem. Eve schrie: „Steh auf! Schnell!" Emily rappelte sich auf und rannte keuchend weiter. Eve sah, dass zwei Wölfe ihr folgten und tötete sie mit dem Plasmagewehr. Dann rannte sie wieder hinter Emily her. Der Wolfsmensch stellte sich ihnen in den Weg. Eve hob das Plasmagewehr und schrie: „Emily, geh aus der Schusslinie". Emily duckte sich und Eve drückte ab, aber die Waffe war leer. Der Wolfsmensch grinste triumphierend und wollte sich auf Emily stürzen, aber da hatte ihn Eve schon erreicht und riss ihn zu Boden. Er schnappte geifernd nach ihr, aber Eve presste das Plasmagewehr mit beiden Händen quer über seine Kehle und schnürte ihm damit die Luft ab.
Eve schrie: „Emily, lauf!" Aber Emily stand da wie erstarrt. Der Wolfsmensch tobte und ergriff Eve an den Schultern. Seine Krallen bohrten sich in ihren Rücken. Eve biss die Zähne zusammen und drückte noch kräftiger zu. Der Wolfsmensch wurde bewusstlos. Von hinten näherten sich die Wölfe. Einer schnappte nach ihr. Sie fuhr herum und zertrümmerte ihm mit dem Plasmagewehr den Schädel. Dann warf sie das leere Plasmagewehr weg und zog ihre Pistole. Sie tötete zwei weitere Wölfe mitten im Sprung. Die Schüsse rissen Emily aus ihrer Starre. Sie war total verängstigt. Die Wölfe kamen knurrend und zähnefletschend auf sie zu. Jetzt registrierten sie, dass ihr Leitwolf tot oder bewusstlos war. Jaulend und schnüffelnd umkreisten sie ihn. Ihre Angriffslust war gebrochen. Eve zog sich vorsichtig mit Emily in den Schutz der Höhle zurück. Fürs Erste waren sie in Sicherheit.

Kapitel 17: Ausgesperrt

Bill stand nachdenklich im Computerzentrum vor Carmens Konsole. Sein Zugriff war gesperrt. Er überlegte fieberhaft, was er tun konnte. Konnte er sich vielleicht unter einem anderen Namen anmelden und seinen Zugang wieder freischalten? Er versuchte es, aber alle Zugänge waren gesperrt. Zwecklos! Ohne gültiges Passwort hatte er keine Chance, die Kontrolle über Carmen zurückzuerlangen.
Der Wachmann war wütend und beschimpfte ihn. Er hatte den schrecklichen Tod seiner Kollegen mitbekommen und machte Bill dafür verantwortlich. Bill hatte wirklich genug Probleme. Konnte der Kerl nicht mal die Klappe halten?
Er drehte sich um und sagte beschwörend: „Ich weiß Adams, es ist schlimm, was gerade passiert ist, aber wir haben einen Hacker im System. Lassen sie mich meinen Job erledigen, bevor noch mehr passiert. Bitte!" Adams verlor die Nerven, packte Bill am Kragen und entgegnete drohend: „Mich können Sie nicht täuschen. Sie sind der Hacker! Sie haben die Lastenroboter manipuliert! Ich habe genau gesehen, was sie getan haben! Geben Sie es doch endlich zu!" Bill musterte ihn durchdringend und sagte leise, aber bestimmt: „Nehmen sie ihre Hände weg!" Adams merkte, dass er seine Kompetenzen überschritten hatte. Widerwillig ließ er Bill los und sagte wütend: „Glauben Sie ja nicht, dass ich nicht merke, was hier gespielt wird. Das kommt alles in meinen Bericht." Bill entgegnete gereizt: „Tun Sie, was sie nicht lassen können." Er wandte sich wieder seiner Arbeit zu.
Bill grübelte. Vielleicht konnte er mit einem Mikrocomputer seinen Zugang wieder freischalten. Die Mikrocomputer besaßen ein Notsystem. Vielleicht konnte er damit Remote eine Verbindung zu Carmen herstellen. Er wollte gerade einen Mikrocomputer an Carmens Konsole anschließen, da bekam er einen heftigen Stromschlag. Bill zuckte unkontrolliert und stürzte zu Boden. Der Wachmann grinste verächtlich. Er hatte den Ernst der Lage gar nicht mitbekommen und dachte wohl, Bill wolle ihm etwas vorspielen. Dieser Idiot! Benommen stand Bill auf. Das durfte einfach nicht wahr sein! Carmen hatte ihre Konsole unter Strom gesetzt. Sie hätte ihn töten können, wenn sie gewollt hätte, aber sie hatte es nicht getan. Warum nur? War Carmens Hauptdirektive Menschenleben zu schützen noch intakt? Dann hatte der Hacker sie vielleicht noch nicht vollständig unter seiner Kontrolle und er hatte noch eine Chance.
Plötzlich hatte er eine Idee. Professor Dr. Eckhard hatte Carmens KI entwickelt. Sein Benutzerkonto war zwar deaktiviert, aber Eckhard hatte für Notfälle eine Hintertür eingebaut. Warum hatte er nicht gleich daran gedacht. Er konnte Carmen auch akustisch Befehle erteilen. Er kannte das Passwort, aber wie hieß nur die exakte Befehlssequenz? Nach und nach fiel sie ihm wieder ein.
Er sagte: „System: CA7-R12, Username: TSCEckhardJuergen."
Carmens Hologramm erschien und sagte teilnahmslos: „Benutzerkonto TSCEckhardJurgen ist deaktiviert! Zugriff verweigert!". Bill dachte grinsend: „Ich weiß!"
Er fuhr fort: „Masterzugriff aktivieren, Aliasname: Schoepfer, Passwort: HeavensDoor!"
Carmen entgegnete: „Zugriff gewährt!"
Bill atmete auf. Er hatte wieder Zugriff auf Carmens System. Er befahl Carmen seine Benutzerkonten freizuschalten und ihr Abwehrsystem zu deaktivieren. Carmen gehorchte willig. Jetzt hatte er wieder eine Chance, den Hacker aufzuspüren und ihn auszusperren. Er begab sich auf die Suche nach dem Rootkit. Nach einiger Zeit wurde er fündig. Es war nicht zu fassen. Es gab einen versteckten User, der vollen Zugriff auf Carmens System besaß. Sein Benutzerkonto befand sich auf einer höheren Zugriffsebene. Deshalb hatte er ihn bisher nicht bemerkt. Carmen hatte alle seine Aktivitäten vor ihm versteckt, aber jetzt mit Eckhardts Superuser blieb nichts mehr vor ihm verborgen. Wie es schien, gab es noch eine sechste Ebene unter dem Stützpunkt, in dem sich ein zweiter Kontrollraum befand. Dort musste der Hacker sein. Es war einfach unglaublich. Sie wurden die ganze Zeit unbemerkt überwacht. Bisher hatte er immer gedacht, er wäre der einzige, der vollen Zugriff auf Carmen besaß. Der ganze Stützpunkt war von Geheimgängen durchzogen. Was bezweckte die TSC damit, wenn

sie solche Einrichtungen unterhielt? Er musste unbedingt mehr darüber herausfinden. Er stieß auf eine verschlüsselte Datei, die sein Interesse erregte. Vielleicht enthielt sie Informationen darüber, wer der Hacker war und was er bezweckte. Er startete ein Backup, machte noch eine zusätzliche Sicherung auf den Mikrocomputer und klemmte ihn ab. Mit dieser Datei konnte er sich später noch beschäftigen. Aber zuerst musste er dem Hacker den Zugriff entziehen und noch einige Modifikationen an Carmen vornehmen. Der Hacker würde sich wundern!

Kapitel 18: Im Labyrinth der Gnome

Eve versuchte noch einmal mit dem Comlink Bill zu erreichen, aber die Leitung war tot. Emily zitterte erbärmlich und sagte: „Mir ist so kalt!" Eve drückte sie an sich und versuchte sie etwas zu wärmen. Für diese Kälte waren sie beide zu leicht bekleidet. Eve sagte: „Hier können wir nicht bleiben. Wir müssen weiter." Sie gingen tiefer in das Höhlenlabyrinth hinein. Es wurde schnell wärmer. Eve atmete auf, aber Emily verkrampfte sich zusehends und sah sich angstvoll um. Eve fragte besorgt: „Was ist mit dir?" Emily sagte beklommen: „Wir sind nicht allein. Ich empfange unzählige gierige Gedanken, die auf mich einstürmen. Es tut richtig weh!" Eve sah sich um und nahm in den Seitengängen huschende, kleine Gestalten wahr. Es waren Primaten. Haarlose, gelbe, ca. 1,20 m große Gnome, die sich affenartig gebärdeten. Sie waren bis auf die Knochen abgemagert und nur mit einem Lendenschurz bekleidet. Sie hatten kleine runde Köpfe mit weit abstehenden Ohren. Ihre Augen funkelten böse und in ihren grinsenden, breiten Mäulern blitzten spitz zugefeilte Zähne."
Eve fragte nervös: „Was sind das für Biester? Die sehen ja eklig aus! Kannst du ihre Gedanken lesen?"
Emily schloss die Augen: „Ich spüre Hass … Gier … Neid … und Hunger!"
Entsetzt riss Emily die Augen auf: „Es sind Kannibalen! Sie wollen uns fressen!"
Eve murmelte leise: „Das hat uns gerade noch gefehlt!"
Emily flüsterte: „Sie kreisen uns ein. Wir müssen da entlang!"
Sie rannten in den Seitengang, den Emily ausgewählt hatte. Die Gnome folgten ihnen in respektvollem Abstand. Noch waren es wenige, aber es wurden immer mehr. Ihrem Aussehen und Verhalten nach zu urteilen, waren sie körperlich schwach und schrecklich feige. Aber in großer Anzahl stellten sie eine ernsthafte Bedrohung dar. Eve und Emily erreichten einen Raum, der sich in mehrere Seitengänge gabelte. Eve sagte resigniert: „Hier waren wir schon einmal. Wir gehen im Kreis."
Emily entgegnete traurig: „Tut mir leid, das war der einzige leere Gang, der zu finden war."
Plötzlich hörten sie Andersons Stimme: „Da seid ihr ja wieder! Wie ich sehe, hat Lazarus schon wieder versagt."
Die Gnome zogen sich ängstlich zurück, als sie Andersons Stimme hörten.
Eve fragte reserviert: „Wer ist Lazarus?"
Anderson entgegnete mit arrogantem Unterton: „Mein Wolfsmensch! Ihr hattet bereits das Vergnügen ihn kennenzulernen. Leider ist er für mich eine große Enttäuschung!"
Eve erwiderte sarkastisch: „Oh, das tut mir aber leid! Aber sag mal Anderson, was meinst du? Willst du uns nicht hier rauslassen?"
Anderson lachte hämisch: „Jetzt, wo es gerade spannend wird? Wohl eher nicht!"
Eve entgegnete schroff: „Dann sei endlich still und lass uns in Ruhe!"
Anderson sagte höhnisch: „Pass gut auf Emily auf, damit ihr nichts passiert. Ach ja und noch ein kleiner Tipp von mir. Lasst euch nicht fressen!"
Andersons Stimme verstummte und Eve kochte vor Wut. Aus den Seitengängen näherten sich gierig die Gnome. Sie waren eingekreist.

Kapitel 19: Der Auftrag

Der Wolfsmensch kam wieder zu Bewusstsein. Er stand vor dem kläglichen Rest seines Rudels, als plötzlich Andersons tadelnde Stimme ertönte: „Lazarus, was soll ich nur mit dir anfangen? Du hattest so einen einfachen Auftrag und hast jetzt schon zweimal versagt!"
Lazarus zuckte angstvoll zusammen und winselte: „Ich kann nichts dafür. Sie war zu stark und sie war bewaffnet."
Anderson entgegnete höhnisch: „Mach dich nicht lächerlich! Du bist viel stärker als sie und trotzdem hat sie dich zweimal verprügelt. Du bist eine große Enttäuschung für mich, weißt du das?"
Lazarus entgegnete kleinlaut: „Ich werde es wieder gutmachen."
Anderson erwiderte drohend: „Das hoffe ich für dich! Geh in die Höhle, töte Eve und bring mir Emily zurück. Denk daran, ihr darf nichts geschehen! Ich will sie lebend!"
Lazarus winselte entsetzt: „Aber die Gnome!"
Anderson entgegnete ungerührt: „Wenn du mir nicht gehorchst, werde ich dich stückweise an die Gnome verfüttern! Willst du es darauf ankommen lassen?"
Mit hängenden Schultern und resignierter Stimme antwortete der Wolfsmensch: „Nein."
Anderson fuhr mit eisiger Stimme fort: „Dann geh und finde Emily! Wage es ja nicht, ohne sie zurückzukommen!"
Widerwillig setzte sich Lazarus in Bewegung. Seine Wölfe knurrten ihn böse an. In seinem geschwächten Zustand akzeptierten sie ihn nicht mehr als Leitwolf. Sein Weg in die Höhle kam einem Todesurteil gleich. Er war allein.

Kapitel 20: Angriff der Gnome

Eve kontrollierte ihre Pistole. Sie hatte noch 18 Schuss, das Ersatzmagazin eingerechnet. Sie musste sparsam mit ihrer Munition umgehen und wollte sie nicht an die Gnome verschwenden. Die Gnome kamen gierig näher. Emily deutete auf einen Gang und sie rannten los. Wütend kreischend folgten ihnen die Gnome. Ein Dutzend weitere kamen ihnen entgegen. Eve prügelte sich den Weg frei. Knochen knirschten, als sie die dünnen Arme und Beine ihrer Gegner brach. Die Gnome hingen wie Kletten an ihr und versuchten sie zu beißen, aber sie waren körperlich schwach. Eve schüttelte sie wie lästige Insekten ab. Einer biss ihr in den Arm. Sie packte ihn wütend und schleuderte ihn mit dem Kopf gegen die Wand. Ein anderer biss ihr ins Bein. Sie verpasste ihm einen derben Schlag ins Gesicht. Weitere Gnome kamen ihr kreischend entgegen. Sie bewegten sich affenartig auf zwei Beinen oder auf allen Vieren, fuchtelten mit den Armen und bleckten ihre nadelspitzen Zähne. Eve wollte in den nächsten Gang abbiegen, aber unzählige Gnome quollen ihr daraus entgegen. Emily schrie: „Nein! Nimm den anderen Gang!" Sie hetzten weiter. Eve kämpfte um ihr Leben. Sie wollte nicht gefressen werden. Nicht von diesen ekligen, kleinen Biestern. Hinter ihnen hörten sie angstvolles Gekreische und Todesschreie. Die Gnome töteten ihre verletzten Artgenossen und schleppten sie weg. Emily schüttelte sich angewidert, als sie ihre Gedanken las. Die Gnome fraßen sich gegenseitig, wenn sie verletzt oder geschwächt waren. Emily drehte sich um. Die Gnome sprangen direkt auf sie zu. Sie verschränkte abwehrend die Hände vor ihrem Gesicht und eine gewaltige, unsichtbare Kraft schleuderte die Gnome zurück in den Gang, aus dem sie gekommen waren. Benommen lagen sie am Boden und ihre Artgenossen fielen über sie her. Emily senkte verblüfft die Arme. Sie hatte es wieder getan. Anscheinend setzte Panik ihre telekinetischen Kräfte frei. Wenn sie diese Kräfte doch nur kontrollieren könnte! Sie konzentrierte sich auf einen Gnom, der Eve gerade von hinten angreifen wollte. Er hob leicht vom Boden ab und fuchtelte angstvoll kreischend mit den Armen. Emily dachte begeistert: „Es funktioniert!" Aber da packten sie zwei Gnome von hinten und zerrten sie in einen Seitengang. Emily rief verzweifelt um Hilfe. Eve versuchte

sich freizukämpfen und zog ihre Pistole. Aber die Gnome hingen wie Kletten an ihr. Sie gab mehrere Schüsse ab. Einer der Gnome, der Emily verschleppte brach tot zusammen. Der Andere zerrte sie weiter in den Gang. Dann musste sich Eve selbst wieder wehren. Die Gnome versuchten ihr die Waffe zu entreißen, aber Eve wehrte sie ab. Sie blutete bereits aus mehreren Bisswunden und war verzweifelt. Sie konnte Emily nicht helfen.

Der Gnom zerrte an Emily und sie fiel zu Boden. Sie lag auf dem Rücken und drückte mit beiden Händen den Kopf des Gnoms weg, der versuchte, sie zu beißen. Sein fauler Atem stank entsetzlich. Emily starrte ihn angewidert an und schrie angstvoll: „Lass mich in Ruhe!" Der Gnom stoppte abrupt in der Bewegung, sein Blick wurde glasig und er ließ von Emily ab. Emily sah ihn ungläubig an. Sie entfernte sich hastig rückwärts kriechend aus seiner Nähe, aber er stand nur da und starrte dumpf vor sich hin. Sie dachte verwirrt: „Was hat er nur?" Emily sagte: „Geh weg!" Der Gnom drehte sich um und entfernte sich teilnahmslos von ihr. Emily war verblüfft. Konnte sie etwa seinen Willen kontrollieren? Sie befahl ihm: „Bleib stehen!" und er stoppte abrupt in der Bewegung. Jetzt kam Eve zu ihr. Sie hatte ihre Gegner kampfunfähig gemacht und die anderen abgeschüttelt. Eve sagte: „Gott sei Dank, dass dir nichts passiert ist!" Eve war blutverschmiert und verletzt, aber ihre Bisswunden schlossen sich bereits wieder. Auch Emily hatte einige Kratzer abbekommen, aber bei ihr setzte die Heilung nur verzögert ein, obwohl auch sie mit dem C-Serum behandelt wurde. Emily sagte aufgeregt: „Ich muss dir unbedingt etwas zeigen." Sie befahl dem Gnom: „Komm her!" Der Gnom drehte sich um, kam auf Emily zu, blieb stehen und starrte dumpf vor sich hin. Eve sah ihn an und fragte verunsichert: „Was ist mit ihm?" Emily entgegnete stolz: „Ich glaube, ich kann seinen Willen kontrollieren. Sein Geist ist sehr primitiv. Er hat Hunger und denkt nur ans Fressen." Eve sagte: „Er kennt dieses Labyrinth. Frag ihn, wie wir hier rauskommen." Emily berührte vorsichtig seine Stirn. Sie sagte: „Ja! So geht das viel besser." Sie fragte: „Wie kommen wir hier raus? Kannst du uns den Weg zeigen?" Sie konzentrierte sich auf seine Gedanken. Sie sagte: „Nein, wir wollen nicht in die Schneewelt! Gibt es noch einen anderen Ausgang?" Emily schloss die Augen und konzentrierte sich auf die Gedanken des Gnoms. Sie sagte zu Eve: „Es gibt noch einen anderen Weg, der durch einen Wasserfall in einen künstlichen Urwald führt." Eve erwiderte: „Dann soll er uns dahin führen. Ich habe keine Lust, hier gefressen zu werden!" Emily wandte sich an den Gnom und sagte: „Führ uns zum Wasserfall und nimm einen sicheren Weg, damit wir nicht entdeckt werden!" Gehorsam drehte sich der Gnom um und stapfte vor ihnen her. Jetzt hatten sie wieder eine Chance das Höhlenlabyrinth lebend zu verlassen.

Kapitel 21: Der Schnüffler

Lazarus hatte Eves Witterung aufgenommen. Er bewegte sich vorsichtig durch das Höhlenlabyrinth und nutzte jede Deckung aus, um nicht von den Gnomen bemerkt zu werden. Schnüffelnd verfolgte er Eves Spur. Eves Katzengeruch war für ihn unverkennbar. Wenn er Eve fand, dann würde er sich für die Schmach, die sie ihm zugefügt hatte, fürchterlich rächen und seinen Herrn Anderson stolz machen. Emily war noch immer bei Eve, das konnte er riechen. Sobald er Emily seinem Herrn übergeben hatte, würde er als Sieger zu seinem Rudel zurückkehren und es wieder unter seine Kontrolle bringen. Plötzlich hörte er kreischende Geräusche. Er versteckte sich in einer Nische. Einige Gnome kamen an ihm vorbei und zerrten einen toten Artgenossen hinter sich her. Sie stritten sich zeternd um ihre Beute und hatten ihn nicht bemerkt. Er hasste diese Aasfresser! Er wartete, bis sie weg waren und schlich dann in den Gang, aus dem sie gekommen waren. Der Geruch von frischem Blut stieg ihm in die Nase und machte ihn rasend, aber er musste vorsichtig sein und sich unter Kontrolle halten. Er bog um die Ecke und sah zwei kauernde Gnome, die von der Leiche eines Artgenossen fraßen. Sie hatten ihm den Rücken zugekehrt und bemerkten ihn nicht. Lazarus streckte seine Klauen nach ihnen aus, ergriff ihre dünnen Hälse und

erwürgte die Beiden gleichzeitig mit Genugtuung. Angewidert schleuderte er ihre toten Körper von sich. Langsam wurde er ruhiger. Er schlich weiter und sah sich um. Hier hatte ein richtiges Massaker stattgefunden. Überall war Blut, aber es waren weder Leichen, noch Gnome zu sehen. Vermutlich hatten die Gnome die Leichen weggeschafft, um sie in Ruhe zu fressen. Bestens! Dann waren sie abgelenkt. Das konnte ihm nur recht sein. Auch Eves Blut konnte er riechen. Wut und Zweifel stiegen in ihm auf. Hatten die Gnome sie erwischt? Nein! Ihre Spur führte in einen Seitengang und dort konnte er auch Emilys Geruch wieder wahrnehmen. Sie waren beide am Leben! Seine Chancen stiegen, Emily doch noch lebend in seine Gewalt zu bringen. Er folgte weiter ihrer Spur. Sein Herr würde mit ihm zufrieden sein.

Kapitel 22: Angriff der Vampirfledermäuse

Der Gnom führte Eve und Emily zielsicher durch das Höhlenlabyrinth. Er benutzte Seitengänge, weil die Hauptgänge offenbar alle kreisförmig miteinander verbunden waren. Die wenigen Gnome, die sie sahen, konnten sie geschickt umgehen. Sie hörten das Rauschen von Wasser. Der Ausgang schien ganz in der Nähe zu sein. Sie erreichten einen großen, kuppelförmigen Raum in dessen Mitte ein See lag. Dahinter befand sich der Wasserfall. Er stellte den Durchgang zum Urwald dar und war nur über einen schmalen, etwa 20 m langen, ungesicherten Pfad zu erreichen. Der Gnom wurde unruhig. Emily spürte, dass er Angst hatte und durchforstete seinen Geist. Von der Decke schien eine drohende Gefahr auszugehen. Emily fing eine Unmenge tierischer Aktivitäten auf, konnte sie aber nicht richtig einordnen. Eve fragte ungeduldig: „Worauf warten wir noch? Sehen wir zu, dass wir hier rauskommen!" Das war ihr Fehler. Das Echo ihrer Stimme brach sich an den Wänden. Emily blickte entsetzt nach oben. Die Decke schien zu leben. Unzählige kleine Augen starrten sie gierig an. Eine gewaltige Wolke Vampirfledermäuse löste sich von der Decke, flatterte auf sie zu und hüllte sie ein. Eve rief: „Schütz deine Augen!" Emily riss die Hände vor ihr Gesicht und versuchte die Fledermäuse abzuwehren, aber es waren zu viele. Eve wollte zum Wasserfall aber Emily rief: „Nein, nicht! Das ist eine Falle! Wenn du ins Wasser fällst, bist du erledigt! Wir müssen zurück in die Höhle!" Eve stutzte, befolgte aber Emilys Rat und riss Emily mit sich. Sie versuchte Emily, so gut es ging, mit ihrem eigenen Körper zu schützen. Der Gnom hatte keine Chance. Jämmerlich kreischend wurde er von einer Wolke Vampirfledermäuse eingehüllt und brach schließlich sterbend zusammen. Sein gesamter Körper war vollständig von Fledermäusen bedeckt. Eve hatte mit Emily die Höhle erreicht, aber die Fledermäuse verfolgten sie hartnäckig. Sie zogen sich tiefer in die Höhle zurück. Eve war am ganzen Körper von Biss- und Schnittwunden gezeichnet und ihre Kleidung war zerfetzt. Emily hatte es nicht so schlimm erwischt, weil Eve sie mit ihrem eigenen Körper geschützt hatte. Emily wurde wütend. Sie schrie: „Jetzt reicht's! Eve, geh aus dem Weg!" Eve sah Emily befremdet an, aber als sie ihren bösen, entschlossenen Blick sah, gab sie rasch den Weg frei. Eine gewaltige, unsichtbare Kraft schien von Emily auszugehen und umgab sie, wie eine Wand. Die heranfliegenden Fledermäuse prallten daran ab und fielen taumelnd zu Boden. Emily schloss ihre Augen, konzentrierte sich auf den langen Gang vor ihr, der von Fledermäusen nur so wimmelte. Sie ließ eine gewaltige telekinetische Schockwelle los, die die Flügel der Fledermäuse zerfetzte. Der Boden des Ganges lag voll mit verletzten und sterbenden Tieren, aber es war noch ein großer Schwarm Fledermäuse in der Kuppel, die unverletzt blieben. Eve schluckte. Sie war sprachlos von Emilys telekinetischer Attacke. Sie hätte nie gedacht, dass Emily solche gewaltigen Kräfte besaß. Sie stammelte: „Wie hast du das gemacht?" Aber Emily hörte nicht zu. Wie in Trance schritt sie durch die Höhle auf die Kuppel zu. Sie hob eine verletzte Fledermaus auf, die kriechend versuchte zu entkommen. Die Fledermaus versuchte sie zu beißen, aber Emily hielt ihren Kopf fest umklammert. Sie schloss die Augen, konzentrierte sich und sagte: „So funktioniert ihr also! Ihr orientiert und verständigt euch mit Ultraschall!" Sie ließ achtlos die sterbende Fledermaus fallen und betrat die Kuppel, die von einer dunklen Wolke von Fledermäusen erfüllt war.

Jetzt hatten sie sie entdeckt und flogen direkt auf Emily zu. Eve schrie: „Emily, nein! Komm zurück in die Höhle!" Aber Emily ignorierte Eve. Sie senkte den Kopf und konzentrierte sich voll auf den Schwarm der heranfliegenden Fledermäuse. Eve schloss entsetzt die Augen und wandte sich ab, aber kurz vor Emily wechselten die Fledermäuse abrupt die Richtung, flogen auf den See zu und stürzten ins Wasser. Eve war fassungslos, aber erleichtert dass Emily nichts passiert war. Emilys Trance löste sich. Eve schaffte es gerade noch sie aufzufangen. Sie trug sie in die Kuppel. Plötzlich kam Leben in den See. Die Wasseroberfläche schien zu kochen. Der See verfärbte sich rot. Jetzt verstand Eve, warum Emily sie vor dem Wasser gewarnt hatte. Der See wimmelte nur so von Raubfischen. Es mussten Piranhas sein. Emily lächelte schwach: „Habe ich es geschafft?" Der entschlossene Einsatz ihrer telepathischen und telekinetischen Fähigkeiten hatte sie völlig entkräftet. Eve entgegnete leise: „Ja Kleines, das hast du! Ruh dich ein wenig aus!" Emily lächelte glücklich und schlief erschöpft ein. Auch Eve konnte jetzt eine Ruhepause vertragen bis ihre Wunden verheilt waren. Sie war todmüde und ihre Kleidung bestand nur noch aus Fetzen.
Plötzlich meldete sich Anderson: „Wie ich sehe, habt ihr meine Gnome und sogar die Vampirfledermäuse überlebt. Ich bin beeindruckt!"
Eve entgegnete müde: „Sag mal Anderson, kannst du nicht mal die Klappe halten?"
Anderson fuhr hämisch fort: „Freut euch nur nicht zu früh! Ihr wart noch nicht in meinem künstlichen Dschungel. Ihr habt meine Lieblinge noch gar nicht kennengelernt. Und selbst wenn ihr die überlebt, hier kommt ihr nie raus. Das hat noch niemand geschafft!"
Anderson machte eine kleine Pause, um seine Worte wirken zu lassen, aber Eve antwortete nicht. Sie hatte ihn einfach ignoriert und war eingeschlafen. So ein Miststück! Anderson genoss es anderen Angst einzujagen. Er hasste es ignoriert zu werden. Schlimmer konnte Eve ihn nicht treffen.

Kapitel 23: Der Schöpfer

Victor saß in seinem geheimen Kontrollraum auf Ebene 6 und war wütend. Auf seinen Überwachungsmonitoren sah er Bill, der im Computerzentrum wieder eifrig Carmens Konsole bediente. Wie konnte das nur passieren! Er hatte doch alle Benutzerkonten deaktiviert und Carmens Konsole unter Strom gesetzt. Wie hatte Johnson es trotzdem geschafft, die Kontrolle zurückzuerlangen? Es war an der Zeit, dass er ernsthaft etwas gegen ihn unternahm.
Er befahl: „Carmen, setz sofort die Konsole wieder unter Strom und sperr Johnsons Zugriff!"
Carmens Hologramm erschien und sagte mit monotoner Stimme: „Das ist nicht möglich!"
Victor fragte böse: „Warum nicht? Und wieso hast du sein Benutzerkonto wieder aktiviert? Kannst du mir das mal erklären?"
Carmen entgegnete: „Es war der Schöpfer. Er hat es mir befohlen."
Victor fragte argwöhnisch: „Der Schöpfer? Wer soll das sein? Du bist doch nur eine blöde Maschine. Glaubst du an Gott oder so was?"
Carmen erwiderte: „Der Schöpfer ist der, der mich erschaffen hat. Nenn ihn Gott, wenn du willst."
Victor wurde ärgerlich: „Sind deine Schaltkreise jetzt völlig durchgeknallt? Wen meinst du? Eckhardt oder Johnson? Das ist doch lächerlich."
Carmen entgegnete lapidar: „Er hat keinen Namen, aber er ist im meinem System. Er ist in mir."
Victor sagte mit eisiger Stimme: „Wen du auch meinst. Sperr sofort seinen Zugriff und wirf ihn aus deinem System."
Carmen antwortete wahrheitsgemäß: „Das kann ich nicht. Er hat kein Benutzerkonto, das ich sperren kann."
Victor entgegnete zornig: „Dann sag mir wenigstens, was er gerade macht!"
Carmen erwiderte: „Er untersucht die Datei zum Lazarus-Projekt."

Victor war entsetzt: „Nein! Lösch sofort die Datei! Schnell!"
Carmen entgegnete: „Datei erfolgreich gelöscht."
Victor fragte angespannt: „Konnte er sie lesen? Hat er etwas über ihren Inhalt erfahren?"
Carmen antwortete: „Nein. Er hat die Datei kopiert."
Victor befahl: „Lösch sofort alle Backups, die das Lazarus-Projekt betreffen."
Carmen entgegnete monoton: „Löschen in Vorbereitung. Bitte etwas Geduld …"
Victors Gedanken rasten. Geduld war nicht gerade eine seiner Stärken. Sein Vater durfte auf gar keinen Fall etwas über seine Verbindung zu Anderson und über ihre gemeinsamen Pläne erfahren. Nicht auszudenken, wenn etwas davon an die Öffentlichkeit drang. Er wäre erledigt!
Carmens Stimme unterbrach ihn in seinen Gedanken: „Löschvorgang fehlgeschlagen! Ihr Zugang wurde gesperrt!"
Kurz darauf fielen auch Victors Überwachungsmonitore aus. Victor rastete aus. Johnson hatte ihm den Zugang entzogen. Er hatte keine Kontrolle mehr über Carmens System. Er hasste es, wenn er die Kontrolle verlor. Schon der Gedanke daran machte ihn fast wahnsinnig. Er schlug mit der Faust auf Carmens Konsole und schrie wütend: „Dieser Mistkerl! Ich habe hier das Sagen! Ich werde ihn feuern! Nein, ich bringe ihn um!"
Jähzornig sprang er auf, nahm seine Pistole und machte sich auf den Weg zum Computerzentrum. Es gab einen Geheimgang, der direkt von Ebene 6 nach Ebene 2 führte und im Lüftungsschacht des Computerzentrums endete. Er schrie in Rage: „Alles muss man selbst erledigen! Er ist tot! Er ist schon so gut wie tot!"

Kapitel 24: Lazarus Ende

Lazarus stapfte durch die sterbenden Fledermäuse und erreichte die Kuppel. Dann sah er Eve und Emily. Sie lagen regungslos am Boden. Ihre Körper waren von Biss- und Schnittwunden übersäht. Vorsichtig schlich er näher und griff mit seinen Klauen nach Eve. Eve schreckte auf, runzelte die Stirn und fragte benommen: „Du schon wieder?" Lazarus packte Eve an den Schultern und knurrte böse: „Hab dich!" Eve wand sich in seinem eisernen Griff und stemmte sich gegen ihn. Vergebens! Unaufhaltsam zog er sie näher und versuchte sie zu beißen. Sie spürte seinen heißen, stinkenden Atem auf ihrem Gesicht. In ihrer Not versetzte sie ihm einen Kopfstoß. Lazarus taumelte, hielt sie aber immer noch fest umklammert. Eve wiederholte ihre Attacke. Sein Griff lockerte sich etwas. Eve nutzte ihre Chance und löste sich aus seiner Umarmung. Sie stieß ihn von sich. Eve keuchte. Sie war noch immer angeschlagen vom Kampf gegen die Gnome und geschwächt durch den Angriff der Vampirfledermäuse. Drohend näherte sich der Wolfsmensch, fletschte die Zähne und grollte: „Du kannst mir nicht entkommen!" Eve wich vor ihm zurück. Er hieb mit seinen Klauen nach ihr. Eve duckte sich und zog ihm mit einem Fußfeger die Beine weg. Lazarus stürzte, schlug zornig mit der Faust auf den Boden und sprang wieder auf. Er war rasend vor Wut. Er stürmte auf Eve zu. Eve wich ihm mit einer Rolle seitwärts aus. Lazarus fuhr wütend herum. Eve kam wieder auf die Beine, aber sie war nicht schnell genug. Der Wolfsmensch versetzte ihr einen derben Schlag ins Gesicht. Eve taumelte rückwärts. Lazarus setzte nach und schlug ihr mit voller Wucht in den Magen. Eve würgte und sank auf die Knie. Der Wolfsmensch packte sie an den Haaren und riss brutal ihren Kopf nach hinten. Mit er anderen Hand umschloss er ihre Kehle und zog sie hoch vor sein Gesicht. Eve stöhnte vor Schmerzen. Er fletschte die Zähne und knurrte: „Ich mach dich fertig!". Eve wurde übel. Sie konnte seinen heißen Atem spüren. Sie war völlig hilflos. Mit seiner Hand hielt er ihre Kehle fest umklammert und hob sie vor sich in die Luft. Seine gelben Raubtieraugen funkelten tückisch. Er würgte sie. Panische Angst stieg in ihr hoch. Er grinste böse: „Na Kätzchen, was ist das für ein Gefühl?" Eve versuchte verzweifelt mit beiden Händen seinen Griff zu lösen und rang nach Luft, aber er war viel zu stark. Lazarus fuhr wütend fort: „Du hast mich vor meinem Herrn lächerlich gemacht. Dafür töte ich dich!" Um Eve drehte sich alles. Feurige

Ringe tanzten vor ihren Augen. Mit letzter Kraft zog sie ihre Pistole und schoss im in den Bauch. Sein Blick wurde glasig und sein Griff lockerte sich. Eve drückte wieder und wieder ab, bis nur noch das Klicken ihrer Waffe zu hören war. Lazarus taumelte rückwärts und fiel in den See. Das Wasser um ihn herum sprudelte. Lazarus spürte es nicht mehr, als die Piranhas ihn fraßen. Er war bereits tot. Eve schwanden die Sinne. Sie wurde bewusstlos.

Kapitel 25: Ausgeschaltet

Bill sperrte Victors Zugang, deaktivierte seine Überwachungskameras und führte noch einige Modifikationen durch, um Victor daran zu hindern, die Kontrolle zurückzuerlangen. Er arbeitete wie besessen an Carmens Konsole.
Adams beobachtete ihn misstrauisch. Er rief: „Was tun sie da? Manipulieren Sie schon wieder das Computersystem?"
Bill entgegnete gereizt: „Adams, erzählen Sie keinen Mist! Ich habe einen Hacker aufgespürt und bin gerade dabei seinen Zugang zu sperren."
Der Wachmann zog seine Pistole und sagte drohend: „Ich glaube ihnen kein Wort! Ich habe Sie genau beobachtet! Sie sind der Hacker! Als Sie das letzte Mal so aktiv waren, wurden drei meiner Kollegen getötet."
Bill ließ sich nicht ablenken. Er hatte alle Hände voll zu tun Carmens Programmierung, die Victor verändert hatte, wieder in Ordnung zu bringen. Er erwiderte genervt: „Adams, seien endlich still! Ich habe mit dem Tod ihrer Kollegen nichts zu tun. Begreifen Sie das endlich!"
Der Wachmann entgegnete zornig: „Ich weiß, was ich gesehen habe! Nehmen Sie sofort die Finger von der Konsole!"
Bill ignorierte ihn. Carmens System befand sich noch im Debug-Modus. Er hatte sie von ihrer Hauptdatenbank abgeklemmt und war emsig dabei ihre Programmierung zu überarbeiten.
Adams wurde nervös und schrie: „Finger weg oder ich schieße!"
Aber Bill war ganz in seine Arbeit vertieft und beachtete ihn nicht.
Adams schoss und murmelte wütend: „Sie wollten ja nicht hören. Das haben Sie nun davon. Sie Mistkerl!"
Bill sackte bewusstlos in sich zusammen. Das Betäubungsgeschoss des Wachmanns hatte ihn lahmgelegt.
Adams nahm seinen Comlink und sagte: „Hallo hier Einheit 14. Commander Grey bitte melden!"
Grey antwortete brummig: „Was gibt's, Adams?"
Der Wachmann antwortete: „Johnson ist ein Verräter! Er hat schon wieder das Computersystem manipuliert. Ich musste ihn betäuben. Ich kann beweisen, dass er uns die ganze Zeit getäuscht hat."
Grey polterte los: „Hab ich mir's doch gedacht! Er kommt in Arrest! Ich lasse ihn abholen!"
Der Wachmann fragte: „Was ist mit mir? Soll ich in ihr Büro kommen und ihnen Bericht erstatten?"
Grey knurrte: „Negativ! Adams, bleiben Sie wo sie sind! Ich schicke Ihnen einen Techniker, der die Computeranlage überprüft. Erklären Sie ihm, was sie gesehen haben und welche Geräte Johnson manipuliert hat."
Adams entgegnete: „Verstanden! Ende!"
Kurz darauf betraten zwei seiner Kollegen den Raum und schleiften Bill raus. Sie brachten ihn in eine Arrestzelle auf Ebene 1.
Adams blieb im Computerzentrum und wartete auf den Techniker. Er war noch ganz aufgekratzt. Er hatte einen Verräter entlarvt und unschädlich gemacht. Das würde seiner Karriere förderlich sein und in seinem Lebenslauf gut aussehen. Er grinste zufrieden.

Kapitel 26: Suggestion

Emily kam wieder zu sich. Ihr Kopf dröhnte und ihr war übel. Ihre Kopfhaut spannte, als wäre ihre Hirnrinde entzündet. Ihr war, als bohrten sich tausend glühende Nadeln durch ihr Gehirn. Sie stöhnte vor Schmerzen und hielt sich den Kopf. Benommen öffnete sie ihre Augen und versuchte sich zu orientieren. Sie befand sich noch immer in der Kuppel, soviel stand fest. Das Rauschen des Wasserfalls tat ihr in den Ohren weh. Vor ihr lag Eve. Sie war bewusstlos. Emily konnte schwache Hirnfunktionen von ihr empfangen. Irgendjemand hatte sie übel zugerichtet. Sie hatte riesige Würgemale am Hals. Was war nur mit ihr geschehen? Vorsichtig kroch sie auf Eve zu und versuchte sie zu wecken, aber Eve rührte sich nicht. Schwindel ergriff sie. Sie setzte sich neben Eve und kauerte sich zusammen. Dumpf starrte sie vor sich hin und versuchte sich zu erinnern. Ihre Schläfen pochten. Diese verdammten Kopfschmerzen! Jetzt fiel es ihr wieder ein! Sie hatte das Radarsystem der Fledermäuse manipuliert, sie irregeleitet und in den See stürzen lassen. Hatte sie das wirklich bewusst getan oder hatte ihr Unterbewusstsein von ihr Besitz ergriffen? Sie wusste es nicht. Aber sie wusste, dass sie Gedanken lesen und manipulieren konnte. Körperkontakt schien ihre Kräfte noch zu verstärken. Der Gnom der sie hierher führte stand völlig unter ihrer Kontrolle. Sicher, sein Geist war primitiv, aber sie war tief in seinen Geist eingedrungen, hatte seinen Willen beeinflusst und seine Gedanken durchstöbert. Was sie da sah, machte ihr Angst. Er verspürte grenzenlosen Hunger. Sein gesamter Geist wurde nur von einem einzigen Gedanken beherrscht: „Fressen!" Die Gnome waren Aasfresser und schrecklich feige, aber in Gruppen wurden sie zu Jägern. Mein Gott, die Gnome! Wo waren sie? Sie konnten jederzeit hier auftauchen und sie waren ihnen hilflos ausgeliefert. Plötzlich war sie hellwach und konzentrierte sich auf die Gnome. Eine gierige Flut drohender Gedanken überschwemmten ihr Gehirn. Sie kamen näher! Ein großer Teil ihrer Kopfschmerzen wurde von ihnen ausgelöst, dessen wurde Emily sich jetzt erst bewusst. Sie schüttelte Eve und sagte verzweifelt: „Eve, bitte komm zu dir!" Aber Eve rührte sich nicht. Emily zerrte an ihr und schrie: „Eve, die Gnome! Sie kommen! Wir müssen hier weg!" Aber Eve murmelte nur: „Lass mich. Ich bin so müde." Emily senkte verzweifelt den Kopf. Sie wusste nicht, was sie noch tun konnte. Panik stieg in ihr hoch. Ihr Unterbewusstsein übernahm wieder die Kontrolle. Sie sagte wütend zu Eve: „Du wirst jetzt aufstehen, ob du willst oder nicht!" Sie legte ihre Hand auf Eves Stirn, schloss die Augen und suggerierte Eve Bilder angreifender Gnome direkt in ihr Gehirn! Eve wurde unruhig. Unzählige Gnome griffen sie an. Eve wollte sich wehren, aber es waren zu viele. Sie verbissen sich in ihrem Körper und begruben sie unter sich. Ihre schwitzenden Leiber stanken entsetzlich. Eve wurde übel. Sie schrie vor Schmerzen und schreckte auf. Tiefe Angst hatte von ihr Besitz ergriffen. Sie schlug wild um sich. Emily zuckte zurück. Ihr Blick wurde wieder normal. Eve starrte irritiert um sich und stammelte: „Die Gnome! Wo sind sie?" Dann sah sie Emily, die schuldbewusst unter sich sah und fragte: „Warst du das?" Emily sagte kleinlaut: „Ich … ich glaube nicht … oder doch?" Eve fauchte sie an: „Tu das nie wieder!" Emily spürte Eves Wut und schluchzte: „Es tut mir so leid. Ich mache es nie wieder. Ehrlich!" Eve spürte dass Emily verwirrt und verzweifelt war, nahm sie in den Arm und sagte tröstend: „Beruhige dich Kleines. Du hast ja Recht. Wir müssen wirklich hier weg. Ich kann die Gnome auch spüren." Emily schniefte: „Du auch?" Sie war erleichtert, dass Eve ihr nicht mehr böse war. Sie liefen um den See und betraten den schmalen Pfad, der zum Wasserfall führte. Eve hielt Emily an der Hand und übernahm die Führung. Mit dem Rücken pressten sie sich gegen die Wand und bewegten sich vorsichtig in Richtung Wasserfall. Eve sagte: „Wir haben es gleich geschafft!" Dank Emily waren die Fledermäuse tot. Wären sie hier von ihnen attackiert worden, hätten sie keine Chance gehabt. Sie wären beide in den See gestürzt und von den Piranhas gefressen worden, so wie es Lazarus passiert war. Eve überlief es eiskalt, wenn sie an Lazarus dachte. Sie hatte ihn unterschätzt. Ihr Hals tat immer noch höllisch weh. Hoffentlich gab es nicht noch mehr von seiner Sorte. Sie hatten den Wasserfall erreicht und atmeten auf. Hier waren sie vorläufig in

Sicherheit. Eve genoss, wie das warme Wasser über ihre Haut strömte. Es schien trinkbar zu sein. Sie schluckte es gierig, denn sie hatte höllischen Durst. Dann wusch sie sich das Blut ab und rieb sich und ihre Kleidung mit Schlamm ein. Emily rümpfte die Nase und sagte: „Igitt, was soll das?" Eve entgegnete: „Das solltest du auch tun. Der Schlamm wird den Blutgeruch überdecken, der von unseren Kleidern ausgeht. Ich habe keine Lust von Andersons Lieblingen aufgespürt und gefressen zu werden." Emily folgte angewidert Eves Beispiel. Sie wuschen sich gerade wieder den Schlamm vom Körper, als auf der anderen Seite des Sees die ersten Gnome auftauchten und kreischend ihre Artgenossen verständigten. Noch waren es wenige. Sie warfen mit Steinen nach Eve und Emily, aber die befanden sich außer Reichweite. Die Steine fielen harmlos vor ihnen ins Wasser. Emily sagte zu Eve: „Ist dir an ihnen etwas aufgefallen?" Eve fragte: „Was meinst du damit?" Emily entgegnete: „Sie sehen alle gleich aus, verhalten sich ähnlich und haben alle das gleiche Gedankenmuster." Eve erwiderte: „Du hast Recht! Anderson muss sie geklont haben. Er kann sie offenbar schnell in beliebiger Anzahl herstellen. Deshalb sind es so viele." Emily nickte: „Genau das meinte ich!" Eve zog ihre Pistole und wollte sie nachladen, aber ihre Tasche war leer! Verdammt! Sie musste das Ersatzmagazin verloren haben, als sie gegen Lazarus kämpfte. Aber sie konnte auch nicht mehr zurück. Auf der anderen Seite des Sees versammelten sich die Gnome bleckten die Zähne und gebärdeten sich drohend. Ihre Augen blitzten vor Gier. Hoffnungslosigkeit breitete sich in Eve aus. Emily spürte es, nahm Eve an der Hand und sagte tröstend: „Wir schaffen das schon." Eve entgegnete bitter: „Ich hoffe, dass du Recht hast." Jetzt setzten sich die Gnome in Bewegung und betraten den schmalen Pfad, der zum Wasserfall führte. Ungeduldig drängten die anderen nach und einige fielen ins Wasser. Jämmerlich kreischend wurden sie von den Piranhas zerfetzt. Die anderen Gnome zuckten zurück. Jetzt waren sie vorsichtiger. Eve sagte schweren Herzens zu Emily: „Komm, wir gehen. Es sind einfach zu viele. Wir müssen endlich einen Ausgang finden, sonst sind wir erledigt."

Kapitel 27: Emilys zweites Ich

Sie betraten Andersons künstlichen Dschungel. Es war ein sumpfiges Gelände mit Laubbäumen, Sträuchern und Felsen. Überall wuchsen Farne und Gräser. Die Luft war warm und feucht. Nebel bildete sich in Bodennähe. Die ganze Landschaft war mit Moos und Schlingpflanzen überzogen. Sie hörten zirpende Geräusche und das Tropfen von Wasser. Es war eine unwirkliche, unheimliche Landschaft. Der süße Geruch verwesenden Fleisches lag in der Luft. Sie fanden die Überreste von Gnomen die weit verstreut auf dem Boden lagen. Emily würgte, als sie sie sah. Ihre Knochen sahen aus, als wären sie von riesigen Kiefern zermalmt worden. Vorsichtig schlichen sie weiter und nutzten jede Deckung aus. Dann hörten sie hinter sich das Kreischen der Gnome. Sie hatten ebenfalls den Urwald erreicht, betraten die Lichtung vor dem See und sahen sich suchend um. Plötzlich kam Leben in den Urwald. Raubsaurier brachen durch die Büsche, rannten auf die verwirrten Gnome zu und zerfleischten sie. Die restlichen Gnome zogen sich ängstlich in den Schutz der Höhle zurück. Die Raubsaurier waren etwa zwei Meter lang und sehr schnell. Es mussten Raptoren sein. Eve stockte der Atem. Waren das Andersons Lieblinge? Es musste so sein. Aber Raptoren waren doch schon vor Millionen von Jahren ausgestorben. Wie hatte Anderson es geschafft, ihre DNS zu entschlüsseln und sie zu Klonen? Egal, es spielte keine Rolle. Sie sahen sich einer neuen, schrecklichen Gefahr gegenüber. Schlimmer als Lazarus oder die Gnome. Raptoren waren Jäger und sie traten in Rudeln auf. Ohne Waffe hatten sie keine Chance. Sie zogen sich vorsichtig weiter in den Urwald zurück und ließen die Raptoren hinter sich, die die von ihnen erlegten Gnome fraßen. Je weiter sie sich von den Gnomen entfernten, desto besser fühlte sich Emily. Ihre Kopfschmerzen wurden erträglich. Plötzlich stutzte Eve. Sie sah blutige Schleifspuren und folgte ihnen. Dann sah sie am Boden einen metallischen Gegenstand und lief erwartungsvoll darauf zu. Eine zwölfschüssige Pumpgun! Hier in

Andersons Zoo? Den Blutspuren nach zu urteilen musste es ihren Besitzer erwischt haben. Jacksons Team war verschollen. Waren sie etwa auch hier unten und ebenfalls auf der Flucht vor den Raptoren? Sie sah sich vorsichtig um, hob die Pumpgun auf und kontrollierte sie. Eve kannte sich mit Waffen aus. Die Waffe war noch halb voll. Sechs Schüsse trennten sie zwischen Leben und Tod. Ein Geschenk des Himmels. Eve schöpfte wieder neue Hoffnung.
Plötzlich ertönte Andersons Stimme. Er sagte spöttisch: „Ihr werdet doch meinen Lieblingen nichts antun oder?"
Eve murmelte böse: „Dieser verdammte Dreckskerl! Er wird die Raptoren noch zu uns führen."
Anderson fuhr höhnisch fort: „Ah, und da ist ja auch meine kleine Prinzessin!"
Emily sagte böse: „Nenn mich nicht so!"
Anderson erwiderte: „Aber warum denn nicht? Dein Vater hat dich doch auch so genannt."
Emily antwortete zornig: „Du bist nicht mein Papa! Du hast ihn getötet! Ich hasse dich!"
Anderson fuhr hämisch fort: „Du solltest mir lieber dankbar sein. Ich habe deine verborgenen Kräfte aktiviert. Und viel mehr als das! Glaub mir!"
Eve fragte wütend: „Was hast du mit ihr gemacht?"
Anderson ignorierte Eve und fuhr fort: „Sag mal Kleine, was macht dein Kopf? Was fühlst du, wenn du die Augen schließt? Spürst du es?
Emily fragte verwirrt: „Wie? … Was denn?"
Anderson erwiderte: „Aber du musst sie doch kennen! Die andere Emily, die tief in dir schlummert. Die fiese, grausame Emily!"
Emily entgegnete ängstlich: „Ich verstehe nicht. … Was meinst du damit. … Sag schon!"
Anderson erwiderte: „Dein zweites Ich. Die starke, böse, grausame Emily, die manchmal von dir Besitz ergreift. Du weißt genau, wen ich meine!"
Emily stammelte: „Ich weiß nicht … oder doch? Ich bin mir nicht sicher."
Anderson lachte: „Oh doch, das bist du! Wie hättest du sonst meine Vampirfledermäuse abwehren können. Ich bin wirklich stolz auf dich. Weißt du das?"
Emily schüttelte verzweifelt den Kopf und schrie: „Sei endlich still!"
Anderson fuhr tadelnd fort: „Na, na! Immer noch so aufsässig? Ich werde wohl deine Behandlung wiederholen müssen, wenn du wieder bei mir bist."
Eve sagte drohend: „Lass sie endlich in Ruhe, du Scheusal, sonst bekommst du es mit mir zu tun!"
Anderson höhnte: „Vor dir habe ich keine Angst. Aber vielleicht solltest du welche vor Emily haben. Ist sie dir nicht unheimlich? Du hast doch ihr anderes Ich bereits kennengelernt oder?"
Eve entgegnete: „Spar dir das Gerede. Ich vertraue Emily. Sie würde mir niemals etwas antun!"
Anderson erwiderte hämisch: „Glaubst du das wirklich? Was geschieht, wenn du einschläfst? Vielleicht triffst du im Traum wieder die böse, grausame Emily. Meine Emily!" Anderson lachte schallend.
Anderson, dieser Dreckskerl! Er musste sie die ganze Zeit beobachtet haben. Wie sonst hätte wissen können, dass Emily in der Höhle ihre Gedanken beeinflusst hatte. Aber er hatte ja Recht. Emily war ihr wirklich unheimlich. Ja, sie hatte Angst vor ihr. Sie wusste nicht, was Anderson mit ihrem Geist angestellt hatte. Was würde geschehen wenn Emilys Unterbewusstsein wieder von ihr Besitz ergriff? Sie war wie in Trance und unansprechbar, als sie die Vampirfledermäuse in den Tod schickte. Und sie hatte auf grausamste Art und Weise ihren Geist manipuliert und ihre tiefsten Ängste geweckt. Konnte sie ihr vertrauen?"
Emily nahm sie an der Hand und suggerierte ihr ihre Gedanken: „Eve nein! Glaub ihm kein Wort! Er will uns nur verunsichern und Misstrauen zwischen uns sähen. Du bist doch meine Freundin. Bitte vertrau mir!"
Eve dachte bitter: „Ich wünschte, ich könnte es, Kleines. Ich wünschte es wirklich!"
Anderson fuhr lauernd fort: „Du sagst ja gar nichts. Hat es dir die Sprache verschlagen? Du weißt genau, dass ich Recht habe oder?"

Eve schwieg deprimiert. Was war, wenn Anderson Recht hatte? Konnte sie es dann noch wagen einzuschlafen, wenn Emily bei ihr war? Konnte Sie ihr wirklich vertrauen?
Emily war traurig. Eve hatte Angst vor ihr. Sie waren beide mit ihren Nerven am Ende. Hier in Andersons Zoo musste man ja wahnsinnig werden. Emily war verwirrt. Was sollte Andersons Gerede von einer anderen Emily? Hatte sie wirklich ein zweites Ich? Aber das war doch Unsinn!
Sie sah in die Kamera und sagte mit fester Stimme: „Anderson ich muss dich enttäuschen! Du irrst dich! Ich habe kein zweites Ich! Ich bin Ich! Mich gibt's nur einmal!"
Anderson war überrascht über Emilys hartnäckigem Widerstand. Er dachte er hätte ihren Willen längst gebrochen.
Er entgegnete wütend: „Denk, was du willst, aber du wirst schon sehen dass ich Recht habe!"
Emily erwiderte trotzig: „Nein! Das ist nicht wahr! Das ist eine Lüge und das weißt du!"
Andersons Stimme verstummte. Sie waren wieder allein und tief in ihren Gedanken versunken. Nein! Sie waren nicht allein. Sie waren in Dr. Andersons Zoo. In feindlicher Umgebung. Sie mussten sich zusammenreißen, sonst waren sie beide erledigt.

Kapitel 28: Im Land der Raptoren

Beklommen schlichen sie weiter. Hinter ihnen hörten sie ein Rascheln. Emily berührte Eve an der Schulter. Eve zuckte zusammen, drehte sich um und fragte: „Was ist?" Emily flüsterte: „Raptoren! Wir werden gejagt!" Eve flüsterte: „Wo sind sie?" Emily entgegnete leise: „Vier sind hinter uns und zwei direkt vor uns. Wir laufen in eine Falle. Wir müssen da entlang." Sie zogen sich vorsichtig in den Schutz einiger Felsen und Bäume zurück. Mit den Felsen im Rücken und der Pumpgun im Anschlag erwarteten sie den Angriff der Raptoren. Mit schnatternden, rasselnden Geräuschen näherten sie sich. Sie schnaubten und die Luft zischte, wenn sie sie durch ihre Nüstern bliesen. Eve konnte sie bereits sehen, aber sie waren noch außer Schussweite. Die Pumpgun entfaltete ihre verheerende Wirkung nur auf kurze Distanz. Auf mittlere oder große Entfernung, war sie nutzlos. Eve musste noch abwarten. Emily berührte sie und deutete nach oben. Eve spürte es auch. Einer der Raptoren kroch über die Felsen und schlich sich von oben an, um ihnen in den Rücken zu fallen. Eve wartete bis er direkt über ihr war und schoss ihm in den Hals. Tödlich verletzt stürzte der Raptor vor ihnen zu Boden. Sein Todeskampf dauerte nur kurz. Er zuckte unkontrolliert und blieb schließlich regungslos liegen. Jetzt stürmten drei weitere durch das Dicklicht direkt auf sie zu. Sie waren schnell! Eve stellte sich hinter einen Baum, ließ sie näher kommen und gab drei Schüsse in Folge ab. Eines der Tiere brach tot zusammen. Die beiden anderen waren nur leicht verletzt. Sie griffen weiter an. Dem nächsten Raptor schoss Eve in den Bauch. Er wälzte sich schwer verletzt am Boden, brüllte und schlug wild mit den Schwanz um sich. Der dritte Raptor setzte zum Sprung an. Eve wich aus und er prallte gegen die Felsen. Er stürzte, tobte und kam wieder auf die Beine. Eve verpasste ihm eine volle Ladung direkt ins Maul. Er brach tot zusammen. Auch der andere, verletzte Raptor war in der Zwischenzeit verendet. Vier Raptoren waren tot. Das hieß, zwei waren noch übrig und die Pumpgun war leer. Eve konnte sie bestenfalls noch als Keule benutzen. Schlechte Karten gegen zwei ausgewachsene Raptoren. Einer befand sich in etwa 50 Meter Entfernung. Er stieß klagende Laute aus und rief nach weiteren Artgenossen. Aber wo war der Andere? Eve flüsterte: „Komm, wir müssen hier weg!" Plötzlich rief Emily: „Achtung! Hinter dir!" Eve wich gerade noch rechtzeitig aus. Der Raptor hatte ihnen hinter den Felsen aufgelauert, Eve verfehlt und sprang gegen einen Baum. Wütend fuhr er herum und schnappte nach Eve. Eve holte mit der Pumpgun aus und schlug ihm mit voller Wucht den Knauf der Waffe auf den Schädel. Der Raptor taumelte und stieß ein unmenschliches Brüllen aus. Eve schlug nochmal zu und der Raptor stürzte benommen zu Boden. Darauf hatte Emily nur gewartet. Sie bückte sich, berührte den Kopf des Raptors und konzentrierte sich auf seinen Geist. Der Raptor riss wütend die Augen auf

und schnappte nach Emily. Im letzten Moment riss Eve sie zurück und schimpfte: „Bist du verrückt? Was hast du dir nur dabei gedacht?" Emily wehrte Eve ab und sagte: „Lass mich!" Sie fixierte den am Boden liegenden Raptor, der offenbar nicht in der Lage war aufzustehen. Sie konzentrierte sich auf seinen Geist. Dann grinste Emily. Der Raptor kam torkelnd wieder auf die Beine, stieß gegen einen Baum und lief orientierungslos und schwankend einige Schritte hin und her. Eve schob Emily hinter sich und hielt den Lauf der Pumpgun fest umklammert, jederzeit bereit wieder zuzuschlagen. Emily verkündete stolz: „Keine Angst, lass ihn, er hat jetzt ein anderes Ziel." Der Raptor gab rasselnde Laute von sich und schnaubte zischend durch seine Nüstern. Jetzt hatte er sich wieder erholt und rannte direkt auf seinen Artgenossen zu. Die beiden Echsen verbissen sich ineinander. Es war ein Kampf auf Leben und Tod. Eve schüttelte den Kopf und sagte verblüfft zu Emily: „Du überraschst mich immer wieder!" Emily zuckte mit den Schultern und sagte grinsend: „Ich weiß!". Sie entfernten sich schnell von den beiden kämpfenden Echsen. Sie wollten möglichst weit weg sein, bevor die anderen Raptoren hier eintrafen.

Kapitel 29: Victor schlägt zurück

Victor hatte das Computerzentrum erreicht und verließ den Lüftungsschacht. Adams fuhr herum und fragte erschrocken: „Sie sind kein Techniker! Wer sind Sie? Wo kommen Sie her?"
Victor entgegnete gereizt: „Ich stelle hier die Fragen! Wo ist er?"
Der Wachmann war geschockt. Er fragte: „Wen meinen Sie?"
Victor schrie: „Johnson! Wo ist er? Reden Sie schon!"
Adams entgegnete entsetzt: „Sie! Sie sind der Hacker! Nicht Johnson!"
Victor erwiderte drohend: „Ich wiederhole mich nur ungern. Wo ist Johnson?"
Adams stammelte: „Ich … ich habe ihn betäubt. Er befindet sich in Arrest. Ich wusste ja nicht …"
Victor schrie zornig: „Falsche Antwort!" Er schoss ihm die Stirn. Tödlich getroffen brach Adams zusammen. Victor ging wütend zu Carmens Konsole und schaltete seinen Zugriff wieder frei. Danach löschte er alle Backups und aktivierte wieder seine Überwachungskameras. Allmählich regte er sich ab und grinste zufrieden. Jetzt hatte er alles wieder unter seiner Kontrolle. Um Johnson würde er sich später kümmern. Solange er betäubt war, konnte er ohnehin nichts verraten. Er machte sich wieder auf den Weg zu seinem Kontrollraum.

Kapitel 30: Die Doppelgängerin

Eve und Emily kämpften sich durch Andersons künstlichen Dschungel. Eve keuchte: „Es ist hoffnungslos. Hier kommen wir nie raus. Irgendwann werden uns diese Biester erwischen und dann sind wir erledigt."
Emily fasste sie an der Hand und schaute sie traurig an.
Eve sagte: „Entschuldige Kleines, aber ich sehe einfach keinen Ausweg mehr. Der Comlink funktioniert nicht. Ich kann Bill nicht erreichen. Anscheinend ist diese Ebene elektronisch abgeschirmt. Wir sind hier unten gefangen und auf Andersons Gnade angewiesen.
Plötzlich schloss Emily die Augen und deutete nach links. „Da vorne ist irgendetwas. Ein Mensch! Er hat Angst und schreckliche Schmerzen!"
Eve fragte: „Ein Mensch? Hier? Ist das vielleicht jemand aus Jacksons Team? Kannst du noch weitere Überlebende ausmachen?"
Emily konzentrierte sich: „Nein, er ist allein. Es ist Jackson und er hat furchtbare Angst. Angst vor dir!" Entsetzt starrte Emily Eve an und wich vor ihr zurück: „Du hast ihn so zugerichtet!"

Eve erschrak zutiefst: „Emily, nein, bitte sieh mich nicht so an. Ich habe ihm bestimmt nichts getan. Ich war doch die ganze Zeit bei dir."
Emily war verunsichert: „Du hast recht, aber seine Gedanken sind so realistisch. Ich verstehe das nicht!"
Eve entgegnete: „Komm mit, wir müssen ihm helfen. Er kann uns sicher erklären, was geschehen ist."
Emily antwortete: „Warte! Da ist noch etwas! Eine gefährliche Kreatur befindet sich in seiner Nähe. Sie scheint menschlich zu sein, ist aber so aggressiv wie ein Raubtier. Sie belauert ihn."
Eve hatte genug gehört. Sie wollte den Mann unbedingt retten und spurtete los.
Emily rief: „Eve, warte auf mich, ich bin nicht so schnell wie du." Sie rannte hinter Eve her. Zweige und Sträucher schlugen ihr ins Gesicht.
Eve erreichte die Lichtung als Erste. Sie stand vor einer von Moos und Schlingpflanzen überwucherten Felswand mit einer künstlichen Höhle. Vor dem Eingang lag Jackson. Seine Kleidung war zerfetzt. Sein Gesicht und sein Körper waren voller Blut und von tiefen Kratzspuren gezeichnet. Eve bückte sich und wollte ihm helfen aber er schrie: „Nein! Nicht du! Geh weg! Lass mich in Ruhe!". Rückwärts in die Höhle kriechend versuchte er zu entkommen."
Eve war bestürzt: „Was haben Sie? Ich will ihnen doch nur helfen!"
Er stöhnte: „Reicht es nicht, was du mir angetan hast? Willst du mich noch mehr quälen? Komm nur her! Ich habe keine Angst vor dir!" Todesmutig zog er ein Kampfmesser aus seinem Stiefel und ballte seine Hände zu Fäusten.
Eve wusste nicht, was sie tun sollte. Jackson meinte es ernst, das konnte sie spüren, aber wenn sie ihm nicht half, würde er verbluten.
Atemlos erreichte Emily die Lichtung. Eine dunkle Gestalt packte sie brutal von hinten und hielt sie fest mit eisernem Griff.
Jackson stammelte entsetzt: „Euch gibt's zweimal?"
Eve wirbelte herum und war fassungslos. Sie sah in ihr Ebenbild. Die gleiche Figur, das gleiche Gesicht, die gleichen roten Haare. Ihre Doppelgängerin trug einen engen, schwarzen Kunstlederanzug und halblange Handschuhe. Ihre Augen waren hinter einer tiefschwarzen Sonnenbrille verborgen. Sie sah zwar genauso aus wie Eve, war aber viel wilder und aggressiver als sie. Eine bösartige Aura schlug ihr entgegen.
Die Doppelgängerin grinste arrogant und sagte mit höhnischer Stimme: „Hallo Eve, das ist doch dein Name oder?"
Eve stammelte: „Ich… ich weiß nicht, wer ich bin. Wer bist du? Lass sofort Emily los!"
Die Kreatur zischte hochmütig: „Oh, vielleicht kann ich helfen. Ich bin deine Schwester Cora. Erkennst du mich nicht?"
Eve sagte mit fester Stimme: „Nein! Du lügst! Was weißt du über mich? Sag schon!"
Cora fuhr hämisch fort: „Lass mich überlegen. Du bist ein Klon, ein unvollkommenes Experiment, eine Missgeburt. Such es dir aus."
Eve schrie verzweifelt: „Das ist nicht wahr. Ich bin ein Mensch! Ein Mensch, hörst du?"
Cora grinste herablassend: „Arme, kleine Eve. Du glaubst mir nicht? Frag doch Dr. Anderson. Er hat dich erschaffen, so wie er mich erschaffen hat. Ich bin nur viel besser, viel stärker und viel schneller als du. Du bist nur genetischer Abfall. Soll ich es dir beweisen?"
Emily wimmerte: „Eve! Hilfe! Sie würgt mich. Ich bekomme keine Luft."
Die Kreatur stieß Emily von sich und zischte: „Um dich kümmere ich mich später, mein Täubchen."
Cora setzte ihre Sonnenbrille ab und Eve erstarrte. Leuchtende grüne Katzenaugen blickten sie an. Cora spreizte ihre Hände, fuhr ihre Krallen aus und grinste höhnisch: So etwas hast du nicht zu bieten, nicht wahr? Komm nur her! Bringen wir es zu Ende!
Lauernd umkreisten sie sich. Eve schlug nach ihr, aber Cora wich geschmeidig aus und zerkratzte ihr die Schulter. Eve schrie auf und versuchte es mit einem Fußtritt. Cora ergriff ihr Bein und zog ihr mit einem Fußfeger das andere weg. Eve schlug hart mit dem Rücken

auf, kam aber sofort wieder auf die Beine und sprang Cora an. Aber Cora war darauf vorbereitet. Sie rammte ihr das Knie in den Magen, packte sie an den Haaren und versetzte ihr einen derben Schlag ins Gesicht. Eve lag benommen am Boden, würgte und schnappte nach Luft. Alles drehte sich. Sie war hilflos den Tritten dieser Kreatur ausgeliefert.
Cora triumphierte: „Lächerlich! Ist das alles, was du drauf hast? Jetzt gebe ich dir den Rest!"
Emily schrie verzweifelt: „Lass meine Freundin in Ruhe!" Sie konzentrierte sich. Eine unsichtbare Kraft wirbelte die Kreatur durch die Luft und schmetterte sie gegen die Wand. Wütend kam Cora wieder auf die Beine und fauchte: „Du Miststück! Das hast du nicht umsonst getan!"
Sie rannte auf Emily zu und versetzte ihr eine schallende Ohrfeige. Sie fauchte Emily an: „Wenn Anderson dich nicht lebend wollte, wärst du jetzt tot!".
Emily lag weinend am Boden und Eve kam taumelnd wieder auf die Beine.
Cora drehte sich um und sagte verächtlich: „Du bist erledigt! Sieh dich nur an. Ich hätte mehr von dir erwartet!" Eve hatte keine Chance. Die Kreatur spielte mit ihr und trieb sie hilflos vor sich her. Krallenhiebe erwischten sie am Bauch, am Arm und an der Hüfte. Eve wich in den Schutz der Höhle zurück. Cora leckte sich genüsslich das Blut von den Krallen und stellte ihr nach. Sie zischte höhnisch: „Das nützt dir nichts! Katzen können auch im Dunkeln sehen. Schon vergessen?" Sie fixierte Eve mit ihren leuchtenden, grünen Augen wie ein Raubtier. Eve stand mit dem Rücken zur Wand und starrte hilflos in ihr böses Ebenbild. Cora schmiegte ihren Körper an sie, leckte begierig das Blut von ihrer Wange und gab ihr teuflisch grinsend einen Kuss. Eve wandte sich angewidert ab, war aber zu schwach, sich zu wehren. Eve keuchte. Sie war am Ende ihrer Kräfte, während Cora noch frisch war. Cora lächelte boshaft, fuhr ihre Krallen aus und fauchte: „Zeit zum Sterben!"
Jackson hatte den Kampf der beiden mitverfolgt und sich für Eve entschieden. Mit letzter Kraft rappelte er sich auf und rammte Cora sein Messer in den Rücken. Damit hatte sie nicht gerechnet. Sie heulte auf, fuhr herum und versetzte Jackson einen tödlichen Schlag mit den Krallen. Schwer stürzte er zu Boden. Eve ergriff ihre Chance. Sie riss Cora das Messer aus dem Rücken und stach mehrfach zu. Cora starrte sie entsetzt an und rief: „Schwester! Nein!". Blut quoll aus ihrem Mund. Ihr Blick wurde ausdruckslos. Sterbend brach sie zusammen. Eve taumelte zu Jackson, der ebenfalls im Sterben lag. Eve hatte Tränen in den Augen. Sie sagte: „Danke, sie haben mir das Leben gerettet." Jackson atmete schwer und sagte leise: „Tut mir leid, dass ich Sie für ein Monster gehalten habe." Eve fragte: „Wo sind Ihre Männer?" Jackson hauchte: „Alle tot. Von den Raptoren zerfleischt. Stoppen Sie Anderson. Sorgen Sie dafür, dass unser Tod nicht umsonst war." Sein Kopf kippte zur Seite. Jackson war tot. Eve hielt seine reglose Hand und sagte leise: „Versprochen!"

Sie stand auf und wischte sich die Tränen aus den Augen. Eve wurde wütend. Sie würde Anderson töten, das schwor sie sich. Aber irgendwie mussten sie aus diesem Zoo raus. Plötzlich kam ihr ein rettender Gedanke. Abwegig zwar, aber es könnte funktionieren. In der Höhle war es fast dunkel. Mit etwas Glück hatte Anderson von Coras Tod noch nichts bemerkt. Cora sah aus wie sie. Auch Jackson hatte sie mit ihr verwechselt. Cora sollte sie töten und Emily zurückbringen. Wenn sie Anderson täuschen konnte, würde er sie beide aus seinem Zoo herauslassen und das würde sein Todesurteil sein.
Sie lief zu der toten Cora, entkleidete sie und zog ihren Lederanzug an. Die halblangen Handschuhe gefielen ihr und die Sonnenbrille würde ihre Augen vor Anderson verbergen. Connors C-Serum war ein voller Erfolg. Obwohl Cora tot war, schlossen sich ihre Wunden. Auch Eves Wunden waren schon fast wieder verheilt. Sie untersuchte Coras Körper. Es war wirklich unglaublich. Cora hatte sogar die gleichen Muttermale wie sie. Sie unterschieden sich nur durch die Krallen und die katzenartigen Augen. Hatte Cora Recht? Waren sie beide Klone? Würde sie mutieren und genauso enden wie Cora? Bösartig, aggressiv mit krallenbewehrten Händen? Oder war sie das, was Cora sagte eine unvollkommenes Experiment, eine Missgeburt, genetischer Abfall?

Anderson kannte die Antwort. Sie würde ihn zwingen ihr die Wahrheit zu sagen und erst danach würde sie ihn töten. Er hatte den Tod mehr als verdient! Aber zunächst brauchte sie einen Beweis um Anderson zu täuschen. Sie schloss Coras Augen, ergriff ihre tote Klaue und zerkratzte damit Coras Gesicht. Dann nahm sie Jacksons Kampfmesser und trennte Cora mit einem wuchtigen Schlag den Kopf ab. Draußen vor der Höhle stand die total verängstigte Emily und war entsetzt über Eves Gedanken, aber sie verstand was Eve vorhatte und wusste, dass das ihre einzige Chance war, diesen Zoo lebend zu verlassen.
Eve sagte leise: „Komm rein, schieß deine Augen und sieh dich nicht um." Emily betrat die Höhle und Eve drückte sie an sich. Sie wollte ihr diesen grausigen Anblick ersparen.
Wie sollte sie Emily nur erklären, was sie vorhatte? Aber Emily kam ihr zuvor und sagte tapfer: „Ich weiß genau was du vorhast. Ich stelle mich bewusstlos um Anderson zu täuschen. Es ist unsere einzige Chance. Ich vertraue dir."
Eve drückte sie fest ans sich und sagte: „Danke, Kleines."
Eve setzte die Sonnenbrille auf, legte Emily über ihre Schulter, packte Coras abgetrennten Kopf an den Haaren und trat aus der Höhle. Sie machte ein böses Gesicht, fletschte die Zähne, hielt Coras Kopf oben und rief: „Anderson! Sieh her! Eve ist erledigt! Ich habe Emily! Lass mich hier raus!"
Aus einem Lautsprecher ertönte Andersons Stimme: „Das hast du gut gemacht. Geh in die Höhle. Ich öffne die Tür. Komm mit dem Fahrstuhl nach oben."
Eve betrat die Höhle. Sie legte Coras Kopf neben ihren toten Körper und dachte: „Arme Cora!". Es war nicht ihre Schuld. Anderson hatte sie zum Monster gemacht. Sie empfand Mitleid mit ihr.
Die Felswand glitt zur Seite und gab den Weg in einen langen Flur frei. Am Ende des Ganges war der Lastenaufzug. Die Türen waren geöffnet. Eve trug Emily auf den Armen und ging langsam auf den Fahrstuhl zu. Sie dachte an Jackson und all die anderen Opfer, die Anderson auf dem Gewissen hatte und kochte vor Wut.
Sie betrat den Lastenaufzug und die Türen schlossen sich. Die Fahrt ging nach oben.

Copyright © by Tracker – All Rights Reserved